

Neue Forschungen zum Siebenschläfer-Zömeterium in Ephesos

von Norbert Zimmermann, ÖAW

Zu den berühmtesten christlichen Monumenten in Ephesos gehört das sog. Siebenschläfer-Zömeterium, das über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren hinweg, vom 5. bis über das 15. Jh. hinaus, als Pilgerstätte Verehrung erfuhr. Im Rahmen einer größeren Forschungsarbeit, die am IKAnt der ÖAW bzw. der Universität Wien entsteht, wird derzeit insbesondere die Frühzeit des Monumentes neu erforscht. Die Grundlage dazu bilden einerseits eine neue Bauaufnahme der Anlage, andererseits eine Neuuntersuchung seiner Ausstattung mit Inschriften, Mosaiken, Malereien und Stucken. Der Kern der Anlage darf, anders als bislang geglaubt, in einem Gemeinde-Zömeterium bereits des 3. Jhs. gesehen werden. Erstmals kann damit eine Nekropole in Kleinasien den frühen christlichen Zömeterien aus Nordafrika, Spanien oder Italien zur Seite gestellt werden.



Abb. 1: Bauaufnahme im Apsidensaal des Krypta-Komplexes mit dem 3D-Laserscanner

Die Bauaufnahme konnte im Juli 2011 in einer einwöchigen Kampagne mit einem von der Firma Riegl zur Verfügung gestellten 3D-Laserscanners erstellt werden (Abb. 1), und sowohl der Firma Riegl wie auch dem ÖAI als Lizenznehmer der Ausgrabung in Ephesos sei für die Unterstützung der Arbeit herzlich gedankt. Die Auswertung der Scandaten kann im Rahmen des FIT-IT-Projektes „Terapoints“ in Zusammenarbeit mit der TU Wien und der Wiener Software-Firma Imagination erfolgen, zur Anwendung kommt dabei auch der neu entwickelte Punktwolken-Viewer „Scanopy“. Es entsteht neben neuen Plänen ein digitales 3D-Modell mit Phototextur (Abb. 2-4). Der Umgang mit den digitalen Daten basiert auf den Erfahrungen aus dem START-Projekt zur Domitilla-Katakombe in Rom, zu dem sich auch inhaltlich direkte Parallelen ergeben, wie zu zeigen sein wird.

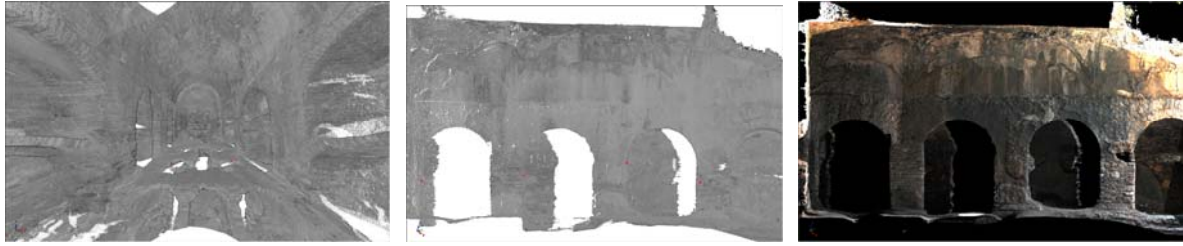


Abb. 2-4: Scans aus dem Apsidensaal als Punktwolke ohne und mit Photodaten

Der Bestattungskomplex liegt außerhalb des Stadtgebietes von Ephesos an der Ostseite des Panayirdag in einer Felsschlucht (Abb. 5). Der Legende nach sollen unter Kaiser Decius sieben junge Männer wegen ihres christlichen Glaubens in einer Höhle eingemauert worden und im Jahr 446 kurz zum Leben erwacht sein, um Kaiser Theodosius II. das Geheimnis der leiblichen Auferstehung zu bestätigen. Über ihrer Höhle habe der Kaiser dann aus Verehrung eine Kirche errichtet. Im Zuge der österreichischen Ausgrabungen wurde der Komplex von 1926-29 durch F. Miltner untersucht und 1937 im Band IV/2 der FiE vorgestellt. Damals stand die Identifizierung mit dem historischen Ort der Siebenschläfer-Legende außer Frage, so daß Benennung und Datierung der Legende folgten, auch wenn dafür Unstimmigkeiten und methodische Zirkelschlüsse in Kauf genommen werden mussten. Seit den 70er Jahren des 20. Jhs. hat man den Ursprung der Anlage unter Theodosius II. bezweifelt und eher das späte 4. Jh. favorisiert. Die jüngsten Forschungen in Ephesos, speziell in den Hanghäusern, haben die Parameter für die Einordnung der erhaltenen Architektur samt ihrer Malereien und Mosaik weiter verschoben.

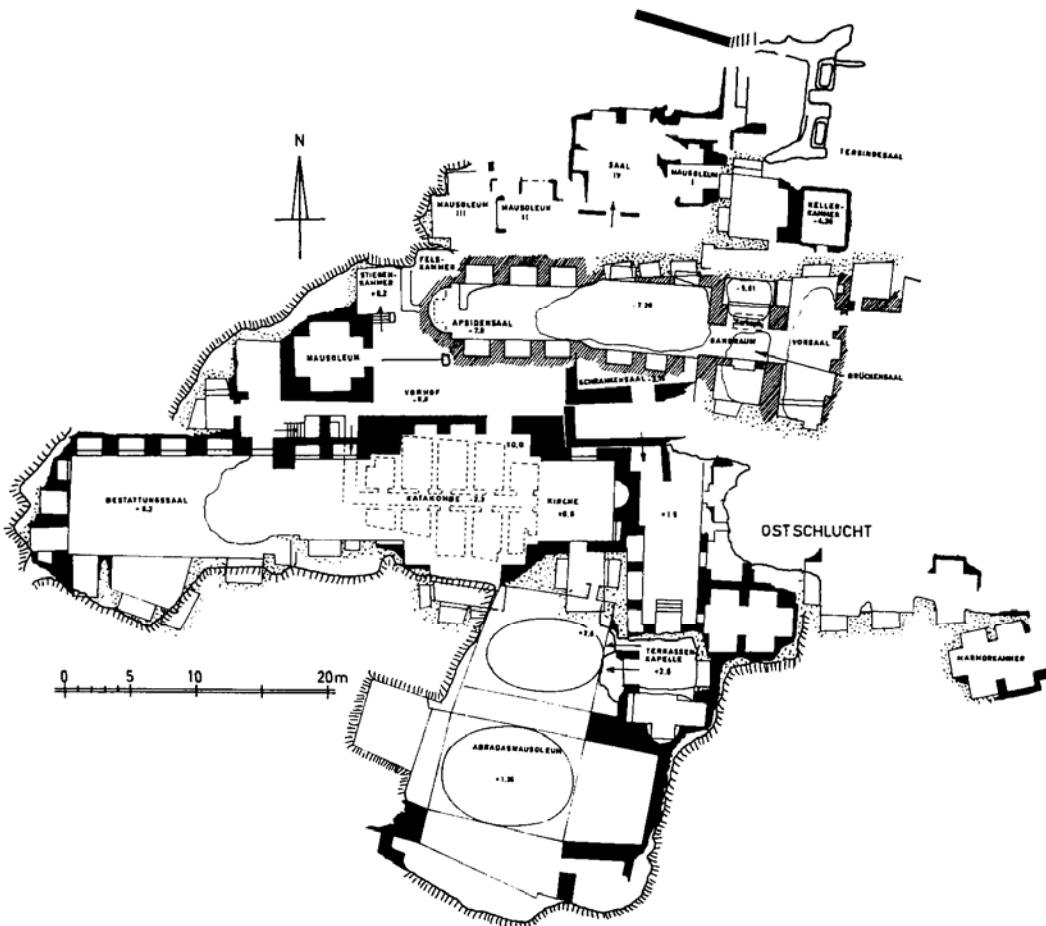


Abb. 5: Plan des Siebenschläfer-Zömeteriums, nach Miltner 1937

Dem Baubefund nach entstand die Kernanlage zweigeschossig als langgestrecktes, in Ost-West-Richtung in die Schlucht eingebautes Zömeterium für rund 240 Bestattungen in Boden- und Arkosolgräbern. Dabei wird der untere sog. Krypta-Komplex leicht nach Süden verschoben vom oberen sog. Kirchen-Komplex überlagert (Abb. 5, 6). Der Kirchenkomplex überbaute zugleich monumental die Kammern der sog. Katakombe, in denen die Gräber der sieben Martyrer vermutet wurden.



Abb. 6: Blick über das Siebenschläfer-Zömeterium nach Osten. Im Vordergrund der Kirchen-Komplex, im Hintergrund Selçuk.



Abb. 7: Rekonstruktion des Siebenschläfer-Zömeteriums im 6. Jh., Ansicht von Nordost.

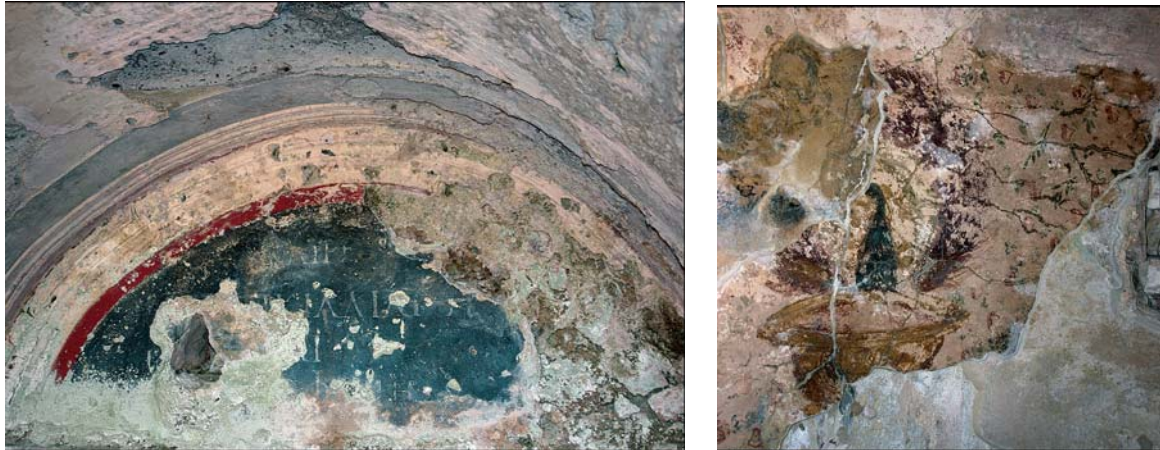


Abb. 7-8: Arkosolgrab mit Stuckdekoration und Inschrift, Deckenfresko einer Grabkammer

Die Ausstattungsreste, also geometrische Mosaiken, Streublumenmalerei und Stucke (Abb. 7-8) datieren die Anlage jetzt ins 3. Jh., vielleicht in dessen 2. Viertel. Dieses frühe Datum bestätigt vom Schrifttyp her auch eine Gruppe von Grabinschriften, die im uneinheitlichen Formular zwischen traditioneller Form und neuen christlichen Inhalten auf den christlichen Charakter bereits der frühen Anlage hinweisen. Die Kirche ist dagegen deutlich sekundär eingebaut worden, vielleicht wirklich unter Theodosius II., der damals möglicherweise den Kult der Sieben Schläfer etablierte. Dieser mag sogar auf eine ältere Martyrerverehrung in der „Katakomben“ zurückgehen, was aber hypothetisch bleiben muss. Die Sieben Schläfer lassen sich vor Ort nämlich erst in spätbyzantinischen Graffiti fassen, die das Zömeterium als internationalen Wallfahrtsort von Pilgern auf dem Weg ins Heilige Land bezeugen.

Die neue Frühdatierung hingegen scheint erstmals ein kollektives Zömeterium einer frühchristlichen Gemeinde Kleinasiens greifbar zu machen, das zudem erstaunliche Ähnlichkeit mit Anlagen in Italien und Nordafrika aufweist. Die Auswertung dieser Parallelen zu Nekropolen mit ähnlichem Charakter, speziell den römischen Katakomben, wird die Aufgabe der weiteren wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Sepulkraler Kontext und kollektive Wertvorstellungen (Jenseitsvorstellungen, Toten- und Grabkult, Pilgerwesen)“ des IKAnt sein. Dabei bietet sich das Siebenschläfer-Zömeterium wie die Katakomben als Ausgangspunkt einer vergleichenden Studie paralleler Phänomene dieser Denkmäler an, die kulturgeschichtlich als Brückenmonumente zwischen den Epochen im Osten und Westen des Reiches interpretiert werden können.

Ein Aufsatz zu diesem Thema in den ÖJh ist in Vorbereitung zum Druck.

© N. Zimmermann, IKAnt der ÖAW. Kontakt: norbert.zimmermann@oeaw.ac.at

Weiterführende Literatur:

- F. Miltner, Das Coemeterium der Sieben Schläfer, Forschungen in Ephesos 4, 2 (Wien 1937).
- M. Restle, Ephesos, in: Reallexikon für Byzantinische Kunst II (1971) 164–207; hier 192–198. 206.
- C. Foss, Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge 1979) 42–44. 84–86.
- R. Pillinger, Martyrer und Reliquienkult in Ephesos, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift Friedrich Krinzinger (Wien 2005) I, 235–241.
- A. Pülz, Ephesos als christliches Pilgerzentrum, in: Mitteilungen zur christlichen Archäologie 16 (2010) 71–102.
- N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 84, 2, 2 (Mainz 2010) 615–622.
- N. Zimmermann – S. Ladstätter, Wandmalerei in Ephesos von hellenistischer bis in byzantinische Zeit (Wien 2010) 149–158, 203–207.

Abb. 1, 6, 7, 8: N. Zimmermann, ÖAW
 Abb. 2-4: I. Mayer, TU Wien
 Abb. 5: nach Miltner 1937
 Abb. 7: J. Koob, TU Darmstadt